

Weniger Bürokratie – mehr Bürgerverantwortung!

Mit dem 1. April beginnt das neue Jagdjahr. Jetzt ist für uns Jägerinnen und Jäger die Zeit, Lebensräume für Wildtiere zu gestalten. Wildäcker werden angelegt und Blühflächen gesät (s. S. 18). Dies nutzt dem Reh ebenso wie seltenen Schmetterlingen und dem Feldhasen ebenso wie bedrohten Singvögeln. Wir leisten praktischen Naturschutz ohne ideologische Scheuklappen.

Unser freiwilliges Engagement gilt als „veraltet und muffig“

Während wir Jägerinnen und Jäger ein weiteres Mal unserer Verantwortung für die heimische Fauna und Flora nachkommen – freiwillig, unentgeltlich, dem Allgemeinwohl verpflichtet – wird unser Engagement in einem Abschlussbericht der Projektgruppe „Waldumbau – Klimawandel“ mit Unterstützung von Teilen der Forstbürokratie als „veraltet, überkommen und muffig“ diskreditiert (s. S. 6).

Statt mit anzupacken und einen Waldbau zu fördern, der auch Wildtiere mit einbezieht, zum Beispiel durch ein gleichmäßig verteiltes Äsungsangebot, arbeiten Teile der bayerischen Beamten-schaft lieber an einem Unterwanderungspapier zur Abschaffung unserer bewährten Jagd.

Vorbehaltlose Aufklärung ist der einzig richtige Weg

Dass dies – wie kürzlich aufgedeckt – mit Unterstützung von Teilen der Ministerialbürokratie, aber gegen den ausdrücklichen Willen des zuständigen Staatsminis-

ters geschah, ist in unserer Demokratie, bei der die frei gewählte Politik entscheidet und nicht die ausführenden Organe, ungeheuerlich. Dass das Papier auf Druck des BJV von Staatsminister Brunner höchstpersönlich zurückgezogen und für nichtig erklärt wurde, ist sicherlich begrüßenswert, zeigt aber auch, wie sehr sich Teile des Landwirtschaftsministeriums vergaloppiert haben. Trauriges Ergebnis: Das Vertrauen bei den betroffenen Bürgern in eine unabhängige Verwaltung ist nachhaltig zerstört. Eine vorbehaltlose Aufklärung ist nun der einzig richtige Weg.

Empfehlungen dieser Beamten müssen auf den Prüfstand!

Ross und Reiter müssen genannt werden: Wer hat hier mitgearbeitet? Wenn solche Beamte zugleich am Forstlichen Gutachten mitwirken, können sie beim besten Willen nicht als unparteiisch bezeichnet werden. Ihre Datenerhebungen und Abschlussempfehlungen müssen dringend auf den Prüfstand – und zwar bei unabhängigen Prüfern von außen. Schließlich können mit den Abschlussempfehlungen der Forstlichen Gutachten Zwangsgelder und Ersatzmaßnahmen verbunden sein. Gutachterliche Neutralität ist also Grundvoraussetzung für ihre Akzeptanz.

Keine Frage – wir Jägerinnen und Jäger wissen um unsere Verantwortung für einen gesunden Wald. Allerdings brauchen weder wir noch die Jagdgenossen eine schurigelnde Oberaufsicht durch die Ämter für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten. Wir sind selbstbewusste Frau-

en und gestandene Mannsbilder, in deren Verantwortung die Politik durchaus Vertrauen haben könnte!

Wir fordern für unseren, das heißt den jagdlichen Bereich, nichts anderes als Philipp zu Gutenberg, der neue Präsident der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Waldbesitzerverbände, für seinen. Er bekennt sich in der Süddeutschen Zeitung vom 16. März hinsichtlich des Waldbaus zu einer „ökosozialen Marktwirtschaft“. Diese auszufüllen, liege aber mehr in der Eigenverantwortung der Eigentümer als in einer rigiden Ordnungspolitik, schreibt die Süddeutsche.

Der BJV spricht sich dafür aus, dass der Entscheidung der Jagdgenossenschaften und Revierpächter eine wesentliche Bedeutung im Rahmen der Abschussplanung zukommt. Verfahrens-anleitungen, wie sie hingegen derzeit die Regierungen von Niederbayern und der Oberpfalz ausgeben, entmündigen die Jagdvorstände und Revierinhaber, denn sie binden die Jagdbehörden beinahe diktatorisch an die forstamtlichen Abschussempfehlungen. Das ist unerträglich!

Wir lassen uns nicht zu „neuen Jägermenschen“ umerziehen

Die Gesellschaft erwartet viel von uns Jägerinnen und Jägern. Im Gegenzug erwarten wir, dass man uns die notwendige Unterstützung gibt. Stattdessen versuchen uns manche – wie die Mitarbeiter der Arbeitsgruppe – als „schlechte Jäger“ zu brandmarken. Sie fordern einen neuen Jägermenschen, der nur noch Waldumbau-gehilfe unter vollkommener Ausblendung der Belange



von Feld, Flur und Wild sein soll. Bei einer solchen Umerziehung machen wir nicht mit! Die Bevölkerung schätzt unser Ehrenamt: Vermeidung von Wildschäden, Biotopschutz, Mithilfe bei der Tierseuchenbekämpfung, Verhinderung von Wildunfällen, Beseitigung von verunfalltem Wild, Umweltbildung und mehr – das alles ist vorbildlich. Darüber hinaus schaffen unsere lebendigen Traditionen Identität und Heimat. Schützen, Fischer, Trachtenvereine – alles „muffig und verfilzt“? Das zu glauben, hieße, die bayrische Seele einem bindingslosen Zeitgeist zu opfern. Auch wenn zur Zeit heftig diskutiert wird, hat unsere Jagd Zukunft. Ich wünsche Ihnen zum Aufgang des neuen Jagdjahres einen stets guten Anblick und verbleibe mit einem kräftigen Waidmannsheil,

Prof. Dr. Jürgen Vocke,
Präsident des
Bayerischen Jagdverbandes